

Einsatz Léo, Burkina Faso

03.03.2023 - 12.03.2023

Vorbereitung der Mission und Reise:

Die Anreise haben wir zu viert bestritten, da unser Anästhesiepfleger Daniel direkt aus Mali kam, wo er bereits eine Woche lang im Einsatz war. Nach einem langen, aber problemlosen Flug müssen wir in Ouagadougou feststellen, dass es nur fünf von acht Koffern zu uns geschafft haben. Die anderen drei sind – so sagt man uns – in Paris geblieben. Omar (der Klinikleiter, der uns am Flughafen abholt), reagiert auf unsere Besorgtheit (die unter anderem daher rührt, dass unserer aller Zahnbürsten in dem einen Koffer sind), mit einer Omar typischen Gelassenheit und einem einfachen «Sie werden schon noch kommen».

Wir werden in die Pension Chez Giuliana gefahren, wo wir eine sehr angenehme erste Nacht verbringen und uns am nächsten Tag zum Frühstück die spannenden Geschichten von Daniels Einsatz anhören (siehe Bericht Mali Februar 2023).



Die Klinik Sedogo in Léo

Die Fahrt von Ouagadougou nach Léo ist gespickt von vielen bunten Eindrücken und wird nur kurz unterbrochen, um Zahnbürsten für alle einzukaufen. In der Klinik angekommen, werden wir sehr freudig empfangen und machen uns nach einem kurzen Mittagessen ans Triagieren der PatientInnen. Es kommen fast 40 PatientInnen: Manchen müssen wir sagen, dass sie im Oktober oder in einigen Jahren wiederkommen sollen, manchen, dass man ihr Problem so außergewöhnlich findet, dass man es erstmal mit ExpertInnen in der Schweiz besprechen möchte und manchen, dass sie eine andere Form von Hilfe brauchen. Doch die aller meisten setzen wir auf unseren OP-Plan, den wir den Abend über dann noch zusammen besprechen.

Danis Fazit vom ersten Tag in Léo: «Das wird eine spannende Woche.»



Der OP-Plan wird vorbereitet



Erster OP Tag: Sonntag, 05.03.23

Einen langen Tag haben wir hinter uns gebracht und ich sitze hier neben Rufaïdatu (11), die sich neben mich gesetzt hat, um mir beim Schreiben Gesellschaft zu leisten. Ursprünglich war die Idee des OP-Plans für heute, dass das Team erst einmal reinkommt und sich einspielt, weshalb es nur einige nicht zu schwere, nicht zu lange OPs sein sollten. Doch, wie es oft so ist, läuft nicht alles nach Plan. OPs werden verschoben und schon hat man einen 10 Stunden Tag, ohne Mittagspause. Am Ende des Tages haben wir nicht nur Burkinische PatientInnen, sondern auch eine Schweizerin: Unserer Operationsfachfrau Myrta verheddert sich nach der vorletzten Operation unglücklich in einem Kabel, stolpert und fällt auf ihre linke Schulter. Sie spürt sofort, dass etwas in ihrer Schulter nicht stimmt und so mache ich mich mit ihr auf den Weg ins städtische Krankenhaus zum Röntgen, während das Team ohne sie eine 2-Jährige von Verbrennungsnarben befreit.



Myrta beim MRT im Staatlichen Krankenhaus in Léo

Der Besuch im städtischen Krankenhaus ist ein Erlebnis für sich und führt auch vor Augen, wieso es so gut und hilfreich ist, dass die Klinik Centre Medico-Chirurgical Sédogo, in der wir diese Woche operieren, dem städtischen Krankenhaus zur Seite steht und PatientInnen übernimmt. Mit gemachten Röntgenbildern gehen Myrta und ich zurück, wo schon alle «ExpertInnen» ungeduldig warten und sich darum streiten, wer sich die Bilder als erstes anschauen darf. Nachdem alle sie gesehen haben, ist die allgemeine Diagnose klar: Myrta hat sich ihr Tuberculum majus gebrochen und wird somit nicht mehr am OP-Tisch helfen können. Die Entscheidung, ob Myrta bis Samstag in Léo bleibt, oder jetzt schon zurück in die Schweiz muss, um operiert zu werden, legen wir mittels einer E-Mail in die Hände ihres heimischen Orthopäden.

Die Stimmung ist am Abend dennoch gut, denn so schnell lässt sich hier niemand aus der Ruhe bringen, egal ob sechs PatientInnen am Stück operiert oder Schulter gebrochen.

Myrtas Fazit von dem Tag: «Kann man jetzt auch nichts mehr ändern».

Zweiter OP-Tag Montag: 06.03.23

Hier sitzen wir gemeinsam, nachdem wir Mittagessen und Abendessen zusammen zu uns genommen haben, weil heute der OP-Plan wieder keine Zeit für eine Mittagspause zugelassen hat. Alle sind sichtlich erschöpft und freuen sich über die Zigarre oder das kalte Brakina Bier, wir quatschen ein bisschen, besprechen die OPs von heute und wie die Genesungschancen der einzelnen PatientInnen sind. Es war ein anstrengender und guter Tag.

Das Team hat Myrta zwar vermisst, wurde jedoch von dem Notfallchirurgen Zongo tatkräftig unterstützt. Bei der Visite konnten wir feststellen, dass es allen bis jetzt operierten



PatientInnen gut geht und sie gut genesen. Myrta hat von ihrem Orthopäden gesagt bekommen, dass sie die Schulter konservativ behandeln soll und wird deswegen erst mit uns am Samstag zurückfliegen und genießt bis dahin die freie Zeit mit einem Buch.

Die OPs liefen auch gut: Eine fünf-Jährige und ein 11-Jähriger wurden von ihren Keloiden befreit und werden sich bei guter Regeneration über mehr Bewegungsfreiheit freuen dürfen und eine 27-Jährige wird ihr linkes Auge nach vielen Jahren endlich wieder richtig schließen können. Die letzte Patientin jedoch wird sich vermutlich nicht so sehr freuen. Nicht, weil die OP nicht gut gelaufen ist, sondern weil sie schlecht bis gar nicht darüber aufgeklärt wurde, was

das Ziel der OP ist. Die Patientin ist bereits ohne linkes Auge und einer sehr geschädigten Augenhöhle zur Triage gekommen. Jan hat sich bereit erklärt ihre Augenhöhle zu rekonstruieren, damit sie eine Prothese verwenden kann. Vor der OP hat die Patientin das Team jedoch gefragt, ab wann sie dann wieder mit dem Auge sehen werden kann. Als Team denken wir jetzt darüber nach, an welchem Punkt die Kommunikation fehlgeschlagen ist und ob dies ein strukturelles Problem innerhalb der Missionen sein könnte. Fakt ist, dass die Patientin ziemlich enttäuscht sein wird, wenn die Prothese zwar wieder passt, sie mit dieser jedoch nicht sehen können wird.

Ich frage unseren plastischen Chirurgen Jan, was sein Fazit des Tages ist und er antwortet mit einem philosophischen: «Ist fertig.» Und mit diesen weisen Worten gehen wir nun alle schlafen.



Dr. Sanou und Dani

Dritter OP-Tag Dienstag: 07.03.23



Jan genießt sein «Mittagessen»

Heute hatten wir nur drei OPs auf dem Plan. Das mag wenig klingen, ist es aber nicht, wenn zwei von ihnen jeweils fast vier Stunden dauern. Das Team hat wiederum ohne zu murren durchgearbeitet. Als «Mädchen für alles» Sorge ich mich um den Blutzuckerspiegel von allen, doch mehr als etwas Wasser und mehrere Stücke der besten Mangos der Welt, scheint das OP-Team nicht zu brauchen.

Die erste OP war ein fünf-jähriges Mädchen, welches einen Tumor in der Ohrmuschel hatte. Das Aufwachen war für dieses Mädchen gar keine Freude, es hatte starke Schmerzen und wollte partout nicht von selbst atmen, gleichzeitig hat es sich die Beatmungsmaske die ganze Zeit runtergerissen. Zu dritt haben wir sie festgehalten, was ihre Panik nicht gerade verbessert hat. Zum Glück haben die Schmerzmittel dann doch irgendwann gewirkt und die Mutter des Kindes konnte es auch besser beruhigen, als ich mit meinem brüchigen Französisch.

Die anderen zwei Operationen waren jeweils junge Männer mit sehr vielen großen Keloiden, die ihre Bewegungsfreiheit stark eingeschränkt haben. Jan hat bei beiden jeweils ein ordentliches Stück Haut aus dem Bauch entnommen und sie den Männern an den Hals transplantiert, nachdem er dort die Keloide entfernt hat. Die Keloide werden nach solchen Operationen aufbewahrt, da man den Patienten selbst die Wahl lassen möchte, was sie mit ihnen machen. Häufig würden sie diese begraben, erklärt mir die Anästhesiepflegerin Fatou, da es mal zum eigenen Körper gehört hat und nicht einfach weggeschmissen werden soll.



Der Patient wird eingeleitet

Am Nachmittag gehe ich mit Adrian dann eine Runde durch Léo spazieren und wir versuchen uns einen Eindruck davon zu machen, wie die Menschen hier leben. Léo ist eine sehr bunte Stadt, mit nur wenigen befestigten Straßen, vielen Lehmhäusern mit bunten Toren, vielen Tieren, die frei herumlaufen, Kindern, die dich schnell umzingeln, da *weiße* Menschen nicht gerade zu ihrer Realität gehören und überall wachsen Mangos. Am meisten erstaunt mich der Umgang mit Müll, da dieser scheinbar einfach auf der Straße landet und es keine andere Möglichkeit der Verwertung gibt. Entsprechend sehen die Straßen aus. Es ist wie ein großes Wimmelbild für mich, die zum ersten Mal eine afrikanische Kleinstadt besucht.

Den Abend gehen wir gemeinsam sehr ruhig an. Dani erzählt ein wenig von seinen anderen Engagements überall auf der Welt und Jan erklärt uns, wie genau die Berechnung mit der Klinik hier in Léo funktioniert. Anschließend besiegt mich Adrian drei Mal im Tischtennis, während Dani den Sternenhimmel und Jan seine Zigarre genießt.

Ich frage Adrian, was sein Fazit des Tages ist und er antwortet mir: «Das geht dich gar nichts an.»



Nach dem Abendessen müssen die OP-Berichte noch geschrieben werden

Vierter OP-Tag Mittwoch: 08.03.23

Der Weltfrauentag hat sich hier nicht in Form von Demos gezeigt, wie an vielen anderen Orten der Welt. Wir haben einen normalen OP Tag gehabt, an dem wir Frauen (einheimisch oder eingeflogen) uns aber immer wieder gegenseitig ein «Bonne journée mondiale de la femme»



Kreisverkehr in Léo

gewünscht haben. Ich habe Fatou gefragt, was sie normalerweise am 08. März machen würde, wenn *Interplast* nicht gerade da wäre und sie hat mir gesagt, dass der 08. März für die Frauen von Léo ein Tag ist, an dem sie sich zusammensetzen und zusammen darüber nachdenken, wie sie ihre Forderung auf mehr Sicherheit und mehr Rechte für Frauen besser an die Politik bringen können und wie sie allgemein besser für ihre Rechte kämpfen können.

Wir haben uns heute als Team weniger mit dem Weltfrauentag beschäftigt, sondern mehr mit den OPs, die anstanden. Zwei Menschen wurden von Verbrennungsnarben befreit, sodass sie jetzt Fuß bzw. Hand wieder bewegen können und zwei sehr große Lipome wurden einmal aus einem drei-jährigen Rücken

und einmal aus einer 60-jährigen Flanke entfernt. Ich stelle mir vor, wie sich Patientinnen freuen werden, dass sie sich wieder im Bett wälzen können oder die Kleidung wieder passt.

Eine OP mussten wir abbrechen bevor sie richtig losgehen konnte. Operiert werden sollte ein 37-jähriger Mann, der letztes Jahr vom Team schon wegen der vielen Keloide operiert wurde. Dieses Jahr kam er zu Jan und sagte, dass er sehr zufrieden mit dem Ergebnis vom letzten Jahr sei, er jedoch jetzt Keloide im Nacken habe, die ihn nicht schlafen lassen würden. Die OP sollte unter Narkose stattfinden und als er schon narkotisiert war, bekam das Anästhesie Team aufgrund der Keloide am Hals den Tubus aber nicht durch die Stimmritze.

Es entstand eine Stresssituation, die Sauerstoffsättigung ist rasant abgefallen, die Maske zum Beatmen hat aufgrund der Keloide im Gesicht nicht richtig gepasst, der Magen hat sich vom Beatmen aufgepumpt mit der Gefahr, dass der Patient sich übergibt. Jan hat dann beschlossen, dass die Einleitung abgebrochen wird und die OP am nächsten Tag mit Lokalanästhesie durchgeführt wird. Es hat eine Weile gedauert, bis der Patient wieder selbstständig geatmet hat und die Lage sich im OP-Saal beruhigt hat.

Da der OP-Tag damit schneller um war, als an den letzten Tagen, sind Adrian und ich mit Omars Roller ein bisschen Léo erkunden gegangen, während die anderen sich ein wenig niedergelegt haben. Mit dem Roller sind wir in jede Himmelsrichtung je ca. fünf Kilometer gefahren und ich kam aus dem Staunen gar nicht mehr raus. Ich habe lange überlegt, wie ich beschreiben soll, was ich gesehen habe, aber am ehesten trifft es glaube ich dieser Satz: «Es ist ganz anders als alles, was ich bis jetzt gesehen habe».

Eine Situation hatten wir, wo wir kurz dachten, dass unsere Spritztour jetzt böse enden wird: Wir wurden von einem Soldaten, der an der Straße stand, angehalten und nach unseren Dokumenten und den Fahrzeugpapieren gefragt. Wir hatten natürlich nichts von beidem



Wenn es heikel wird, helfen alle zusammen mit.



dabei. Dann hat er uns gefragt, was wir hier überhaupt machen. Wir haben ihm erklärt, dass wir in der Klinik arbeiten und ein bisschen spazieren sind. Er schaut uns belustigt und ungläubig an und fragt: «Spazieren in Léo? So wie Tourismus? Ihr spinnt doch». Für ihn war es dann so absurd, dass zwei EuropäerInnen es toll finden, sich Léo anzuschauen, dass er uns einfach hat weiterziehen lassen.

Fatous Fazit vom Tag: «Solange wir Frauen keine Sicherheit und Grundrechte haben, tanzen wir am Weltfrauentag nicht, sondern kämpfen.»

Fünfter OP-Tag Donnerstag: 09.03.23

Ich sitze hier in der Abendsonne, werde von einem riesigen Gecko (Jan nennt ihn aufgrund seiner Größe ein Krokodil) beobachtet und lasse den Tag Revue passieren: Heute fing der Tag mit einem bunten Bild vor der Gynäkologie-Abteilung an. Um die 80 Frauen saßen, jeweils mit einem oder zwei Kindern auf der Wiese. Donnerstags ist Wiege-Tag, erklärt mir die Chef-Hebamme Clarisse, die ein Neugeborenes nach dem anderen wiegt, da die Familien keine eigenen Waagen besitzen.

Auf dem OP-Plan standen heute 5 OPs: Der Nacken von gestern wurde unter Lokal Anästhesie von Keloiden befreit, in zwei Händen wurde die verbrannte und vernarbte Haut mit Haut aus dem Bauch ausgetauscht und ein drei-Jähriger wird seinen Ellbogen wieder beugen können. Besonders gespannt waren wir alle auf die OP eines 13-Jährigen, der vermutlich ein großes Sarkom am Oberschenkel hatte. Jan hat dann deutlich gesagt, dass er das Bein nur etwas öffnen möchte, reinschauen wird und je nachdem, was er sieht, wird er es sofort wieder zunähen. Grund dafür ist, dass wir OP-technisch überhaupt nicht ausgerüstet wären, um einen bösartigen Tumor, der sich bis in den Muskel gefressen haben könnte, zu entfernen. Zum Glück war aber der Tumor mitsamt Faszie sauber vom Oberschenkel abtrennbar, weshalb die OP durchgeführt wurde.

Den Abend gehen wir wie gewohnt sehr ruhig an, unterhalten uns etwas über die OPs, freuen uns darüber, dass sie alle so gut gelaufen sind und äußern unsere Verwunderung darüber, wie schnell die Woche vergangen ist. Partymäuse, wie wir alle sind, ziehen sich alle gegen 20:30 in ihre Bungalows zurück und sind bereit für den wohlverdienten Schönheitsschlaf.

Jans Fazit des Tages: «War eine gute Woche.»



Dani und Jan beim wohlverdienten Abendessen.

Letzter Tag: Freitag 10.03.23

Am letzten Tag machen wird in der Klinik Sedogo nicht mehr operiert. Stattdessen schaut sich Jan alle Verbände und Wunden an, um zu schauen, ob alles wie gewollt am Heilen ist. Zu unserer großen Freude durften wir feststellen, dass dies der Fall war. Nach rund zwei Stunden waren wir mit den Verbänden fertig und die Koffer der Anästhesie und der



Operationswerkzeuge gepackt. Omar holt uns anschließend ab. Heute sollte die lokale Schule und die Shea-Butter Fabrik besucht werden.

Nach einer längeren Fahrt, steigen wir aus den Autos mitten auf dem Schulhof aus und rund 200 Kinder kommen auf uns zu gerannt. Sie alle wollen uns anfassen, uns Hallo sagen. Wir bekommen eine kleine Führung durch die Schule, quatschen mit dem Schuldirektor und Adrian verabredet sich mit einem Lehrer zum Basketballspielen, für das nächste Mal, wenn er in Leo ist. Jan zeigt uns welche Gebäude er mitaufgebaut hat und Omar erzählt uns, bei welchen Projekten sie in Zukunft noch Hilfe bräuchten.

Die Führung durch die Fabrik ist auch spannend. Sie ist zurzeit nicht in Betrieb, weil die Maschinen gewartet werden, doch in einer Woche wird hier die Shea-Butter Produktion wieder vollen Lauf nehmen. Tausend Frauen werden hier beschäftigt, sie sammeln die Shea Nüsse, brennen sie und verarbeiten anschließend das entstehende Produkt. Der angenehme Geruch nach Shea, der über allem liegt, motiviert uns viele Seifen und andere Produkte in dem Fabrik-internen Laden zu kaufen.



SchülerInnen der Primar Stufe in Léo



Hier wird die Shea Nuss verbrannt.



Brennöfen der Fabrik

Der letzte Stopp unseres Spaziergangs am Vormittag ist eine Bar, in der wir uns alle etwas zu trinken bestellen und über die Burkinabische Politik, aber auch über den Ukraine Krieg diskutieren. Ich bin sehr beeindruckt davon, wie detailreich Omars Wissen über die Europäische Politik ist, während ich kaum weiß welche Regierungsform in den Westafrikanischen Ländern herrscht.

Nach dem Mittagessen in der Klinik und einem kleinen Mittagsschlaf, macht sich das Team diesmal mit Zongo am Nachmittag wieder auf. Als Ziel haben wir uns den Markt und Krokodile-Schauen gesetzt. Der Markt ist ein wirklich eindruckliches Erlebnis: Ein Sammelsurium an Gerüchen, Farben, Geräuschen, die ich alle aus meiner Heimat so nicht kenne. Zwischen den Ständen sind schmale Gänge, durch die wir uns durchdrängen, zusammen mit vielen Einheimischen, die selber am Einkaufen sind oder vor ihrem Bauch selber nochmal Stände haben, auf denen sie etwas verkaufen oder auf dem Kopf andere Ware transportieren. Mal wieder weiß ich gar nicht, wohin ich schauen soll, da es so viele Eindrücke gleichzeitig sind.

Anschließend fahren wir gemeinsam an den See. In der Schweiz würde dieser See wahrscheinlich den Namen See nicht tragen dürfen, da es mehr einem sehr flachen Tümpel ähnelt, doch hier ist es der See aus dem sie die Fische nehmen, die sie essen und in dem die



Der Krokodilsee

Krokodile leben. Gemeinsam spazieren wir etwas um den See und beobachten das entspannte Zusammenleben der Fischer, die mit ihren Netzen mitten im Wasser stehen und der Krokodile, die unbeeindruckt nebenher schwimmen.

Diese Eindrücke von heute sind das Sahnehäubchen auf den Eindrücken, die bis jetzt schon den Einsatz so einzigartig gemacht haben. Zum Abendessen gesellen sich heute der Notfallchirurg Zongo, die Chirurgin Judtih und der Klinikleiter Omar zu uns. Gemeinsam verbringen wir einen entspannten und lustigen letzten Abend.

Morgen geht es für uns dann nur noch zum Flughafen und zurück in die Schweiz.

Daniels Fazit, nachdem ich ihn gefragt habe, ob hier alles schon normal für ihn sei: «Man gewöhnt sich nie daran»

Die Zahlen zur Mission:

Anzahl PatientInnen in der Triage	41
Anzahl Operationen	23
Schnitt / Naht Zeit	1'619 Minuten (27.15h)
Anästhesie Zeit	2'510 Minuten (41.8 Stunden)

Wir haben PatientInnen im Alter von 2 bis 60 Jahre operiert. Bei den 23 Operationen wurden 10 Kinder und 13 Erwachsene operiert. Unter anderem wurden viele Keloide durch Exzision und Vollhaut-Transplantation entfernt, Verbrennungskontrakturen wurden korrigiert und Tumoren und Lipome sorgsam entfernt.

Herzlichen Dank an alle die zum Gelingen der Mission beigetragen haben. Vor allem auch Omar Ouedraougo, Klinikleiter und den Angestellten der Klinik Centre Medico-Chirurgical Sédogo, welche uns täglich tatkräftig unterstützt haben.





Die letzten Worte des Teamleiters

Unser Team bestand aus 5 Superspezialisten von denen jeder seine Aufgabe tadellos erledigte. Daniel kam aus einem Einsatz direkt aus Bamako, Myrtha, Paula, Adrian und ich trafen uns am 3. Um 8 Uhr am Flughafen Zürich wo all unsere Koffer aus Kreuzlingen pünktlich von Herr Zolg geliefert wurden. Leider, wie er sagt, das letzte Mal. Schade.

Einchecken problemlos und pünktliche Flüge via Paris und Accra nach Ouagadougou wo wir von Omar abgeholt werden. Typically Air France fehlen drei Koffer. Sie werden am nächsten Tag nachgeliefert und durch Omars Sohn in die Clinique Sedogo gebracht. Daniel ist schon im Hotel Chez Giuliana das nach dem tragischen Hinschied von Giuliana von ihrer Tochter Anna und dem Sohn Andrea in alter Manier sehr sympathisch weitergeführt wird.

Wir schlafen gut und frühstücken herrlich auf der Dachterrasse. Danach drei Stunden fährt nach Léo wo uns schon knapp 50 Patienten erwarten. Die Triage erfolgt zügig und am Abend ist schon das Programm für die ganze Woche geschrieben, wohlwissend, dass da noch einiges dazukommen wird.

Operationsbeginn jeweils um 8 Uhr und Ende ca. 18 – 19 Uhr. Alle Mitarbeiter sind unermüdlich und motiviert. Herrlich mit so einem Team zu arbeiten!

Das Programm gestaltet sich wie immer mit Verbrennungskontrakturen an den Händen, verschiedene Tumoren, LKG und ein paar groteske Keloide um den Hals. Alle Operationen verlaufen reibungs- und komplikationslos. Die einzig sehr schlimme Komplikation ist ein Sturz



von Myrtha im Operationssaal wo sie sich mit den Füßen in einem Kabel verfangt und flach auf den Boden fällt, was eine subcapitale Humerusfraktur zur Folge hat. Stoisch nimmt sie das hin und bleibt ohne zu meckern die ganze Woche bei uns. Hut ab!

Zongo übernimmt die Aufgabe des Instrumentierens und Adrian die des Assistenten der mit der Zeit eine tadellose Nahttechnik entwickelt. Zudem sind Judith und ein Kinderchirurg, der Plastiker werden möchte, immer zum Assistieren bereit.

Zum Abschluss der Woche gibt es noch einen Besuch in der Schule, denen wir 4 grosse Säcke Reis und einen grossen Kanister Oel bringen, und der Fabrik, die Shea-Butter herstellt, kombiniert mit einem Marktbesuch und einen des Staudammes mit Krokodilen durch die sich aber die Fischer, stehend im seichten Wasser nicht abschrecken lassen.

Heimreise problemlos nachdem sich alle im Team mit Nüssen, Mango und Papaya versorgt haben, die wieder hervorragend schmeckten. Langer Aufenthalt in Paris (dafür sind alle Koffer angekommen).



In Kloten erwartet uns meine Frau Christine mit dem zweiten Auto, sodass wir ohne fremde Hilfe alle Koffer zurückbringen können.

Eine solche Mission fordert nicht nur einen unermüdlichen Einsatz aller Beteiligten, sondern auch Geld um die Kosten zu decken. Neben Verbrauchsmaterial und Flüge zahlen wir für unseren Aufenthalt und für jeden operierten Patienten an die Klinik. Diese Mission wurde durch grosszügige Spenden der Susanne und Martin Knechtli-Kradolfer Stiftung und der Daphne und Walter Kielholz Stiftung ermöglicht. Ihnen sei bei dieser Gelegenheit nochmals vom ganzen Team und ganzem Herzen unser aufrichtiger Dank ausgesprochen. Und es bleibt auch noch Geld übrig für weitere Einsätze auf die wir uns alle freuen.

